

erhoben haben. Die Gnade Christi war von Anfang an im Menschengeschlecht wirksam, und Gott versagt sich keinem Menschen, der aufrichtig nach ihm sucht.

Zu begrüßen ist jedenfalls, daß der Versuch, alles Religiöse psychologisch wegzu erklären, als den Tatsachen nicht gerecht werdend abgelehnt wird. Eine geistige Erkenntnis und mehr noch eine göttliche Einwirkung auf den menschlichen Geist wird sich auch auf den Zwischenbereich des Seelischen auswirken, der ja aus der Verbindung des Geistes mit dem Leib entsteht. Aber damit ist in keiner Weise bewiesen, daß nun der Ursprung und der eigentliche Sitz des Religiösen dort und nur dort zu suchen sei. Es ist ferner ein richtiger Gedanke, daß die Offenbarung für den Empfänger eine Prüfung darstellt, die er nicht notwendig besteht. Er kann den Sinn der Offenbarung eigensüchtig zu seinem Ruhm und Vorteil abbiegen und gerät dann in Gefahr, eigene Auffassungen und Wünsche als Gottes Wort auszugeben.

A. Brunner SJ

Beek, M. A.: Bildatlas der assyrisch-babylonischen Kultur (deutsche Ausgabe von W. Röllig; 164 S., 296 Bilder, 22 Karten). Gütersloh 1961, Gerd Mohn. Ln. DM 48,—.

Nach dem Muster des im gleichen Verlag erschienenen Bildatlas zur Bibel wird hier die assyrisch-babylonische Kultur durch Bilder, Karten und erläuternden Text anschaulich gemacht. Auch hier ist die geschichtliche Entwicklung in die Karten selbst eingetragen. Der Leser wird zuerst mit Landschaft und Klima vertraut gemacht, was nicht ohne Wichtigkeit für gewisse immer wiederkehrende Bestrebungen der vorderorientalischen Herrscher ist; das Fruchtländ ist klein und in der Tiefebene durch Versalzung bedroht. Es folgt dann die Geschichte der Entdeckung dieser Kultur und der Ausgrabungen, die gerade in den letzten Jahrzehnten überraschende Funde zutage gefördert haben; man denke nur an die Entdeckungen von Mari. Die Darstellung der Kultur der Sumerer und ihrer Erben, der Babylonier und Assyrier bis zum Fall der Stadt Babylon und dem Untergang des neu-babylonischen Reiches nimmt den größten Raum des Buches ein. Als Wiege unserer Kultur gehen jene alten Zeiten und Völker auch uns noch näher an. A. Brunner SJ

Moscati, Sabatino: Die altsemitischen Kulturen. (Urban-Bücher 3; 244 S. und 23 Abb.) Stuttgart 1961, Kohlhammer. Br. DM 7,20. — *Ders.: Geschichte und Kultur der semitischen Völker.* (288 S. u. 48 Taf.) Einsiedeln-Köln 1961, Benziger. Ln. DM 24,—.

Das Buch, das gleichzeitig in zwei verschiedenen Ausgaben erscheint, ist eine völlige

Neubearbeitung der früheren Ausgabe von „Geschichte und Kultur der semitischen Völker“, die durch die raschen Fortschritte der Forschung notwendig wurde. Die beiden Ausgaben stimmen bis auf einzelne stilistische Unterschiede, vor allem in der Übersetzung alter Texte, vollständig überein. Die Ausgabe von Benziger ist in größerem Format und bringt mehr und größere Bilder.

Die Heimat der Semiten ist Arabien. Von hier aus stießen sie immer wieder in die fruchtbaren Gegenden in ihrer Nachbarschaft vor, nicht nur durch gewaltsames kriegerisches Eindringen, sondern auch durch stille Unterwanderung. So entstanden verschiedene Kulturen, die doch ein einheitliches Gepräge aufweisen, das allerdings nicht immer leicht in der Verbindung wiederzuerkennen ist, die es mit den vorgefundenen Kulturen eingegangen ist. So ist es in Mesopotamien sehr stark von der semitischen Kultur beeinflußt. Reiner hat es sich in Syrien und Palästina erhalten. In Äthiopien mußte es sich mit dem afrikanischen Einfluß auseinandersetzen. Geblieben sind eine starke Verwandtschaft der Sprachen, ferner viele Übereinstimmungen in Religion und sozialem Leben. Das Erbe, das die Semiten der Welt hinterlassen haben, ist bedeutend. Sie haben die alphabethische Schrift erfunden, von der auch die unsere abstammt. Vor allem aber haben sie durch Israel der Welt den Monotheismus geschenkt, der vom Christentum und vom Islam in die ganze Welt weitergetragen wurde. Das Werk ist gut lesbar und bringt jeweils die Geschichte der Entdeckung der alten Kulturen, dann ihre eigene Geschichte, Religion, Literatur, Gesellschaft und Kunst. Eine Übersicht über die wichtigste Literatur ist beigegeben.

A. Brunner SJ

Gardet, Louis: Der Islam. (Der Christ in der Welt XVII, 4; 185 S.) Aschaffenburg 1961, Paul Pattloch. Br. DM 3,80.

Auf knappem Raum findet der Leser hier das Wesentliche über den Islam beisammen. Behandelt werden Geschichte, Gemeinwesen, Religion und Sekten, das Menschenbild, Kultur und Humanismus. Die drei letzten Kapitel beschäftigen sich mit dem zeitgenössischen Islam, mit seinen Problemen und den Möglichkeiten eines Gesprächs zwischen ihm und dem Christentum. Das Buch sucht dem Islam, seinen Werten und Leistungen gerecht zu werden und das gegenseitige Verständnis zwischen Christen und Muslimen zu fördern.

A. Brunner SJ

Braune, Walther: Der islamische Orient zwischen Vergangenheit und Zukunft. (223 Seiten) Bern-München 1960, Francke. Ln. DM 19,80.

Das Buch untersucht die geistigen Fragen und Haltungen, um die es bei der Auseinandersetzung zwischen Orient und Okzident,

zwischen Islam und Christentum geht. Zuerst wird kurz dargestellt, wie der Islam das ewige Menschheitsproblem zwischen der Vernunft und dem, was tiefer ist als die Vernunft, zu einer Einheit zu kommen, im Lauf seiner Geschichte zu lösen versucht hat. Nachdem er hohe Kulturen geschaffen hatte, ist er schließlich erstarrt und hat mit dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches auch seine äußere Einheit verloren. Da begegnete er dem Westen. Widerwillig mußte er dessen Überlegenheit anerkennen. Sein Stolz und sein Selbstvertrauen wurden erschüttert. In dem Unvermögen, den abendländischen Fortschritt einfach zu übernehmen wie auch ihn einfach abzulehnen, fing er an, sich selbst zu hassen. Dieser Selbsthaß äußert sich aber in einem steigenden Haß gegen Europa, das ihn in Frage stellt. Eine Lösung erscheint deswegen so schwierig, weil der Koran, der in allen Einzelheiten als das unmittelbare Wort Gottes angesehen wird, nicht nur religiöse Vorschriften gibt, sondern auch solche für Politik, für das staatliche und das private Leben. Viele dieser Vorschriften sind mit dem heutigen Leben schwer oder gar nicht vereinbar. Aber darf man Gottes Wort aufgeben? Daher auch der Zwiespalt zwischen dem erwachenden Nationalismus und der politischen Einheit des Islams und die nicht seltere unklare Vermengung beider Bestrebungen. Letztlich aber macht es der islamische Gottesbegriff schwer, eine Harmonie zwischen moderner Kultur und Islam zu finden. Für ihn ist Gott unerkennbar und fern. Denn er verwirft die Lehre von der Menschwerdung, durch die Gott die menschliche Situation mit ihrer Angst und ihren Konflikten auf sich genommen und sich so als die Macht geoffenbart hat, durch die sie überwunden werden und einen Sinn erhalten. Allerdings begegnet heute in Europa dem Islam kaum mehr diese christliche Macht. Ja, mit dem Zusammenbruch des Fortschrittsglaubens hat das Abendland überhaupt kein einigendes Prinzip aufzuweisen. So kommt zu der Verdemütigung die Enttäuschung hinzu. Aber Orient und Okzident finden darin eine Einheit, daß sie die gleichen menschlichen Probleme lösen müssen und sich in dieser Aufgabe verstehen können. — Das Buch weist ohne Zweifel auf die tiefsten Gründe des Gegensatzes hin und läßt die Richtung ahnen, in der das Gespräch zwischen beiden Partnern sich bewegen müßte. Der Verf. stellt auch in der neueren Geschichte Europas Realismus und Nominalismus gegenüber. Es wäre wohl angemessener, von einem Positivismus zu sprechen, der auch im menschlichen Bereich nur das Äußere, Greifbare und Meßbare sieht, und einer Erkenntnis, die durch das Sichtbare hindurch die geistige Wirklichkeit mitvernimmt. Auch dürfte die Schwierigkeit, die der Islam bei der Anpassung an

die veränderte geschichtliche Lage empfindet, nicht so sehr darin liegen, daß er ein Gesetz gibt, als vielmehr darin, daß er sich ausschließlich auf ein Buch gründet, das unveränderlich bleiben muß. Dieses tritt an die Stelle der lebendigen Vermittlung durch den fortlebenden Christus im Christentum.

A. Brunner SJ

Die Welt des Islams und die Gegenwart. Hrsg. von R. Paret. (206 S.) Stuttgart 1961, W. Kohlhammer. Br. DM 11,80. Diese Vortragsreihe an der Universität Tübingen behandelt sowohl die politischen wie die sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Fragen, die sich heute dem Islam, aber auch der abendländischen Welt für ihre Beziehungen zu ihm stellen. Sowohl der erwachende Nationalismus wie die Umwandlung der bisherigen sozialen Strukturen von Nomade, Bauer und Stadt kommen zur Sprache, ebenso die neuen Bildungsaufgaben mit ihren Erfolgen und Schwierigkeiten, die Bekämpfung von Seuchen, die Versorgung Europas mit Rohöl und das Nah-Ostöl. Auch das Verhältnis von Christen und Muslim ist daran, eine neue Gestalt anzunehmen, und ein größeres gegenseitiges Verständnis kündet sich an, wenn auch nur langsam, weil von der Vergangenheit her noch starke Gefühleinstellungen im Weg stehen. Die einzelnen Vorträge sind von Fachleuten und Kennern des Nahen Ostens gehalten worden.

A. Brunner SJ

Evangelische Theologie

Kinder, Ernst: Was ist eigentlich evangelisch? (109 S.) Stuttgart 1961, Schwanenverlag. Engl. br. DM 5,80.

Was Kinder in seinem Werk „Der evangelische Glaube und die Kirche“ als wissenschaftliche Theologie entfaltet hatte, wird hier einem breiteren Leserkreis dargeboten. Hier wie dort treffen wir auf dasselbe Thema und dieselbe Zielsetzung, nur die Methode ist verschieden und der angesprochene Leserkreis ein anderer. „Evangelisch“, so sagt Kinder, erschöpft sich nicht im Protest gegen das Katholische. Es ist über alles „Protestantische“ hinaus eine positive Haltung, die schon der Reformation als Ziel vorschwebte, nämlich das Bekenntnis zum Evangelium von der „Rechtfertigung allein aus der schöpferischen Gnade Gottes in Jesus Christus“ (21). Die katholische Kirche laufe auch heute Gefahr, dieses Evangelium zu verdunkeln. So sei es die geschichtliche Aufgabe der evangelisch-lutherischen Kirche, die Eigenmacht des Evangeliums durchzusetzen und immer neu zur Geltung zu bringen, und zwar als Kirche mit ihren Ordnungen, Ämtern und sakramentalen Gnadenmitteln.

Kinder steht also in scharfem Gegensatz